Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **71 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Strättliger Chronik – Einblicke in das bernische Wallfahrtswesen

Thomas Heim

Einleitung

«Ich bin dann mal weg.» So tönt es heute, wenn sich ein moderner Pilger auf den Weg macht. Der Jakobsweg und das Pilgern sind heute wieder Themen und gehören schon fast zu einem reflektierten Lebensstil. Man gönnt sich etwas Zeit zum Innehalten und Nachdenken. Doch Pilgern, ein uraltes Menschheitsphänomen, ist immer mit einem Wagnis verbunden. Davon erzählt uns die Etymologie des Begriffs «Pilger». Er geht zurück auf das lateinische «Peregrinus». Dies bezeichnete eine Person, die sich nicht zu Hause in ihrer Heimat befindet, jemand, der am Ort kein Bürgerrecht besitzt, also ein Fremder ist. Wallfahrt ist abgeleitet vom mittelhochdeutschen «wallaere» mit der Bedeutung «wandern» oder «reisen», bei dem auch die Bewegung in die Fremde mitschwingt.[1]

Das Aufsuchen heiliger Stätten entwickelte sich im Christentum erst nach dem Jahre 313, als mit der Mailänder Vereinbarung die Verfolgung der Christusgläubigen aufhörte und das Christentum zu einer staatlich anerkannten Religion im römischen Kaiserreich wurde. Zuerst wurden die Orte im Heiligen Land zum Ziel religiöser Reisen. Die Gläubigen wollten auf den Spuren Jesu wandeln und die Stätten besuchen, wo er gelebt hatte. In Europa war Rom der erste Wallfahrtsort, weil dort die Gräber der Apostel Petrus und Paulus zu finden waren. Im neunten Jahrhundert kam das nordspanische Santiago de Compostela hinzu, wo man angeblich auf die sterblichen Überreste des Apostels Jakobus des Älteren gestossen war. Durch den grossen Zustrom von Pilgern ab dem elften Jahrhundert entwickelte sich das Wegnetz des Jakobsweges von verschiedenen Routen durch Europa, die sich für das letzte Stück durch Spanien zusammenschliessen. Zu den grossen weiten Wallfahrten gesellten sich ab dem Hochmittelalter Wallfahrten zu Plätzen in der Nähe der Wohnorte der Besucher. Ein solcher Wallfahrtsort war wahrscheinlich auch die Kirche von Einigen.[2] Der folgende Beitrag beginnt mit einer Betrachtung der bernischen Wallfahrtsverhältnisse, darauf folgt eine Annäherung an Elogius Kiburger und seine Strättliger Chronik. Es wird die Entwicklung des Wallfahrtsortes anhand der Chronik dargestellt, kritisch kommentiert und in der religiösen Praxis (Frömmigkeit) des Hoch- und Spätmittelalters eingeordnet. Damit soll der spiritualitätsge-

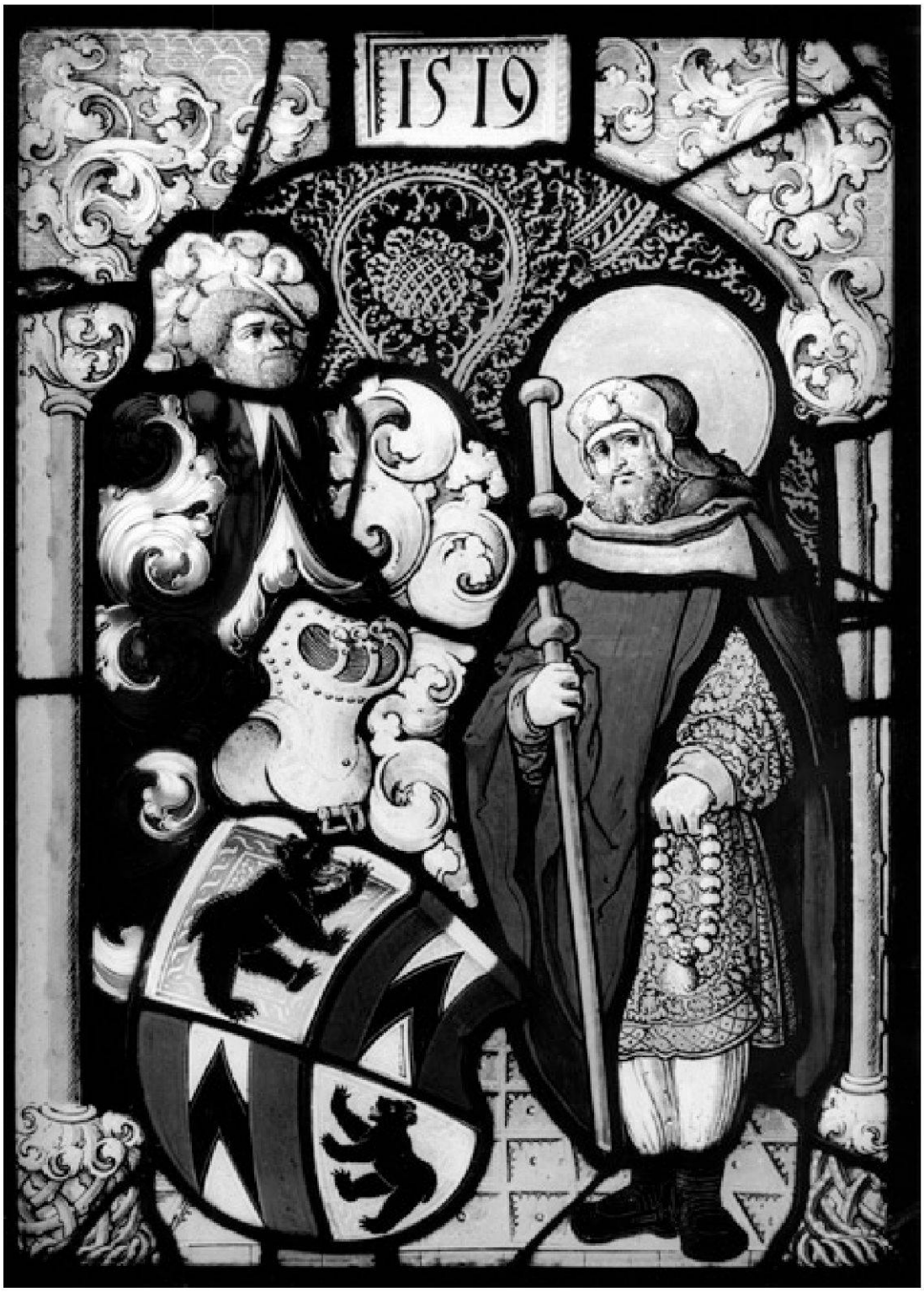

Abb. 1 Die Allianzscheibe der Familie von Erlach zeigt einen Pilger mit Hut (Jakobsmuschel), Stab und Gebetskette (Rosenkranz). *Glasfenster (1519) Kirche Einigen. – Denkmalpflege des Kantons Bern, Foto G. Howald.*

schichtliche Reichtum dieser Quelle und ihre Bedeutung für das Verständnis der bernischen Wallfahrtspraxis verdeutlicht werden. Sie ermöglicht das Eintauchen in eine fremde und faszinierende Glaubens- und Vorstellungswelt. Die Pilger der Strättliger Chronik kommen aus der Nähe zum Wallfahrtsort. Wenn ihr Weg auch kürzer ist als derjenige der Santiagopilger, so sind doch ihre Anliegen nicht weniger existenziell.

1. Wallfahrten im mittelalterlichen Bern

Auch auf dem Gebiet des heutigen Kantons Bern waren vor dem Umbruch der Reformation eine Reihe von Wallfahrtsorten zu finden.[3] Am bedeutendsten waren die Beatushöhlen und das Marienheiligtum in Oberbüren-Chilchmatt, das in den 1990er-Jahren gründlich archäologisch erforscht wurde.[4] Weitere Wallfahrtsorte befanden sich in Scherzligen,[5] Faulensee,[6] Habstetten bei Bolligen,[7] Ligerz,[8] Oberbalm,[9] Reutigen[10] und Würzbrunnen.[11] Auch Kirchen mit grösseren Reliquiensammlungen[12] wie Bern,[13] Büren a.A.,[14] Burgdorf,[15] Ligerz (seit 1482), Heimiswil[16] und Saanen[17] erfreuten sich des Besuchs zahlreicher Gläubiger. Auf den ersten Blick sieht dies nach einem reichen Fundus für die Beschreibung der Wallfahrten auf bernischem Gebiet aus. Doch Quellen, die detailliertere Informationen über die Gestaltung der Wallfahrtspraxis liefern, sind spärlich zu finden. Die Strättliger Chronik des Elogius Kiburger aus der Mitte des 15. Jahrhunderts ist deshalb eine bedeutende Quelle zu diesem Thema. Im Artikel zur Wallfahrt im Werk *Berns grosse Zeit* wird sie zwar in der Überschrift zitiert, jedoch danach nicht näher behandelt.[18] Die Glaubwürdigkeit der Quelle ist nicht unumstritten. Schon der Herausgeber der Quellenedition, Jakob Baechtold, sieht in der Chronik mehr eine Legendensammlung als einen historischen Bericht. Die Diskussion wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weitergeführt und die einseitige Kritik als Legendensammlung relativiert.[19] In *Berns grosse Zeit* nehmen die Autoren des Artikels zur Wallfahrt jene nach Einigen als Tatsache an.[20]

Wallfahrt in der Region Thunersee

Die Einwohner der Stadt Thun besuchten *St. Wolfgang* zu Würzbrunnen, *St. Michael* zu Einigen und *Unsere liebe Frau* zu Reutigen als jährliche Wallfahrtsziele.[21] Zur Erinnerung an die Schlacht bei Dornach 1499 ordneten die Räte und Burger von Thun jährlich einen allgemeinen Kreuzgang der Kirchensprengel Thun und Scherzligen an. Dieser führte jeweils abwechselnd nach *St. Wolfgang* in Würzbrunnen und zu *Unserer lieben Frau* in Scherzligen.[22]